Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 15 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frauen wurden also – so muss aus diesen Worten gelesen werden – exemplarisch dafür bestraft, dass sie es gewagt hatten, sich in die Politik einzumischen. Die Frage der politischen Rechte der Frau wurde abgewürgt. Die so enthusiastisch verkündeten Menschenrechte entpuppten sich zusehends als Männerrechte. Widerstand der Frauen gegen die erneute, d.h. fortgesetzte Unterdrückung hatte nicht zuletzt deshalb keine Chance, weil die Herren Patriarchen in ihren Aktionen gegen jegliche Verbesserung der Stellung der Frau von vielen Frauen des Volkes tatkräftig unterstützt wurden. Théroigne de Méricourt etwa wurde von einer Meute wütender Weiber regelrecht misshandelt. Dass es dann auch noch eine Frau war, Charlotte Corday, die 1793 den blutrünstigen Jean Paul Marat ermordete, steigerte den Hass auf die Frauen und lieferte den willkommenen Vorwand für weiteren, ungehemmten Sexismus. So war Charlotte Cordays Dolchstoss gegen Marat in all seinen Konseguenzen auch ein tödlicher Dolchstoss gegen die Frauenbewegung der französischen Revolution. Charlotte Cordays Weitsicht, dass all diese grossen Proklamationen nur leere Worte bleiben würden, konnte in diesem frauenfeindlichen Klima ebensowenig gewürdigt werden wie ihre Begründung vor dem Tribunal, dass sie diesen Mann getötet habe, um Hundertausende zu retten.

Die Frauen zählen zu den grossen Verliererinnen der französischen Revolution und der anschliessenden Reaktion. Lange waren alle Gründe recht, schreibt Salomé Kestenholz, um die Frauen aus der Geschichte zu entfernen. Vor 200 Jahren gelang dies den Herren jener Zeit noch einmal radikal. Gerade dadurch aber haben wohl auch sie selbst, die Menschheit insgesamt, viel verloren, und die nachfolgende Zeit mit ihren patriarchalen Auswüchsen (Kolonialismus, extremer Materialismus, Faschismus, Weltkriege und Umweltzerstörung...) lässt den Sieg der Patriarchen sehr bitter schmecken.

Charlotte Corday

Als weiterführende Lektüre empfohlen:
Salomé Kestenholz „Sie will wissen, wie weit ihre Kühnheit sie fortträgt"
(zu beziehen bei: Edition R+F, Postfach 116, 8029 Zürich, Fr. 28.—)

Leserinnenbriefe

Liebe Frauen,
Eure Zeitung gefällt mir sehr gut; danke für Eure Vielseitigkeit, für Eure kulturellen Beiträge, insbesondere für die Kunstbilder, Eure Sachbeiträge und persönlichen Feuerwerke. Ich hoffe, Ihr bekommt noch viel mehr Unterstützung von uns „passiven" Mitleserinnen.
Liebe Grüsse, Elsbeth (Zürich)

zum Editorial von Katka Räber-Schneider, Nr. 3

Diese Zeilen möchte ich Wort für Wort unterschreiben! Die jungen Mütter sollten die EMI unbedingt weiterlesen! Die innige Mutter-Kind-Beziehung soll frau geniessen, besonders beim Baby. Es können Stillgruppen und Mu-Ki-Nachmittage organisiert werden, wenn frau gesellschaftliche Bedürfnisse hat! – Das Thema sollte jedoch in der Frauenzeitschrift EMI nicht dominieren; es gibt genug passende Literatur.
So schnell vergehen die wenigen Jahre, wo das Kleinkind so nahe am Mutterherzen ist. Dann kommen Kindergarten, Schule und Freunde... Die spezifische Frauensolidarität und eine gute Frauenzeitschrift werden dann mehr geschätzt bzw. dringende Notwendigkeit.
Hilde Sernatinger, Jahrgang 1927

... ein wenig Pfeffer!

Liebe Emi-Redaktorinnen,
(...) Ich gehöre nicht ganz zu den stummen Leserinnen der Emi. Ihr habt auch schon Texte von mir veröffentlicht. Zualledem gehöre ich sicher schon seit dem Bestehen der Emi zu deren LeserInnenschaft. Zwar habe ich mir schon oft überlegt, das Abo abzubestellen. Meine Zeit ist so knapp bemessen, dass ich sie nicht gern für trockene, seitenlange theoretische Artikel verschleudere, dessen Inhalte schon woanders abgehandelt wurden. Manchmal fehlt Euch einfach „Power". Der Verstand ist immer so vordergründig. Ich hätte gern was FRECHERES!
Jahrelang habe ich in der Frauenbewegung mitgemacht. Irgendwie bin ich, wie viele Altersgenossinnen, bequemer, müde geworden von den vielen Auseinandersetzungen, von dem ewigen Trampen an Ort. Doch wenn ich mich für etwas einsetze, mache ich's mit Engagement und Klarheit. Und eben diesen Zug schätze ich an Euch. Gebt doch einwenig Pfeffer dazu... .
Macht's gut
Rosita Della Morte (Bern)